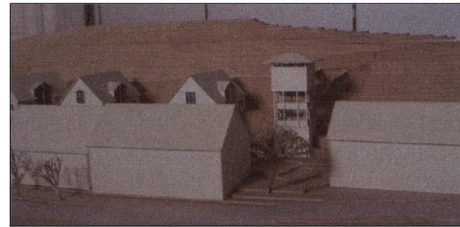


Schloss Hettingen

Verwaltung im 2. Obergeschoss des Schlosses unterzubringen, da dort die Bausubstanz schlechter sei und die wertvoll stuckierten Räume im ersten Obergeschoss sich besser für ein Heimatmuseum eigneten. Damals konnten sich die Hettinger Gemeindeväter dieser Auffassung aber nicht anschließen, sahen in der Einrichtung eines Heimatmuseums in den historischen Räumen des 1. Obergeschosses sogar eine Überbewertung desselben. Man wollte die Hettinger Stadtverwaltung in repräsentativen, historischen Räumen unterbringen, böse Zungen unter-



Das Holzmodell für einen zukünftigen Schlossbergaufzug steht, auch heute noch griffbereit, im neuen Hettinger Rathaus im Schloss.

FOTO: Georg Loges

stellten dem damaligen Bürgermeister gar, er wolle *dort oben* als neuer Stadtfürst regieren. Ein halbes Jahr später bekräftigte der Gemeinderat seine Haltung, das erste Obergeschoss für die Verwaltung nutzen zu wollen, obwohl in dieser Sitzung nochmals vom Landesdenkmalamt dagegen argumentiert wurde.²⁷ Die Denkmalschützerin Frau Dr. Schneider gab zum Beispiel zu Bedenken, dass die Abnutzung besonders der wertvollen Holzkassettenböden durch Publikumsverkehr zu einer allmählichen Zerstörung dieser erhaltenswerten Bausubstanz führen würde. Aus dem Gemeinderat wurde dagegegehalten, dass das Treppensteigen bis in den zweiten Stock für zukünftige Besucher der Verwaltung unzumutbar sei, schließlich müssten die Hettinger Bürger ja ohnehin schon die Erschwernis der Berglage des Schlosses in Kauf nehmen. Architekt August Moschkon brachte an diesem Abend erstmals mit der „Variante Trauzimmer“ eine eingeschränkte öffentliche Nutzung der historischen Räume ins Gespräch. Solch eine Lösung konnte sich nun auch das Landesdenkmalamt vorstellen und so wurde diskutiert, im Musikzimmer der Beletage, dem am reichsten mit Stuckaturen ausgestatteten Zimmer, ein Trauzimmer einzurichten. Dass sich dessen Benutzung in überschaubaren Grenzen halten würde, war wohl allen Beteiligten klar.

Ein besonderes Augenmerk solle man bei der Planung auf die Schlossküche im Untergeschoss richten, appellierte die Denkmalschützerin in der gleichen Sitzung an die Gemeinderäte. Solch gut erhaltene Küchen gebe es in süddeutschen Schlössern und Herrensitzen nur noch ganz wenige. Seine Existenz hatte der historische Baubestand der Küche mit großen steinernen Wasserbecken, einer mitten durch den Raum verlaufenden Abwasserrinne und einem mächtigen Rauchfang wohl auch der Tatsache zu verdanken, dass zumindest im 20. Jahrhundert in der ehemaligen Schlosskapelle auf der Beletage im 1. Stock gekocht wurde. Die alte Küche diente nur noch als Kellergewölbe.

In den nächsten drei Jahren erfolgte vor allem eine exakte Bauplanung durch das Architekturbüro Moschkon, in diese Phase fiel auch die vom Landesdenkmalamt gewünschte Entscheidung, die Verwaltung im 2. Obergeschoss unterzubringen. Im Sommer 1990 konnte Bürgermeister Müller dem Hettinger Gemeinderat das fertige Baugesuch vorlegen.²⁸ Ein knappes Jahr später, Anfang Mai 1991 zog die Mieterin, Marie-Luise Otto, aus dem Schloss aus, nachdem sie der Gemeinde noch einige Ausstattungsgegenstände aus ihrem Wohnbereich, die aus ihrem Familienbesitz stammten, verkauft hatte.²⁹

²⁷ Ebd. 10.11.1987.

²⁸ Protokollniederschrift der Gemeinderatssitzung vom 6.6.1990 (Gemeindearchiv der Stadt Hettingen, Gemeinderatsprotokolle 1990).

²⁹ Protokollniederschrift der Gemeinderatssitzung vom 23.4.1991 (Gemeindearchiv der Stadt Hettingen, Gemeinderatsprotokolle 1991).